

Erhöhung möglich: Ärztekammer fordert nun analoge Taxpunktwerte zu St. Gallen

Anpassung Während sich der Vorstand der Ärztekammer in der Vergangenheit gegen eine Angleichung der Tarife an das - damals tiefere - St. Galler Niveau gewehrt hatte, kann er dieser Idee nun doch etwas abgewinnen. Schliesslich wird in der Ostschweiz die Forderung nach einem höheren Taxpunktwert laut.

VON DANIELA FRITZ

Das die Ärzte und Spitäler in der Ostschweiz ihre Verträge mit den Versicherern gekündigt haben und nach 2019 ein vertragsloser Zustand droht (das «Volksblatt» berichtete), sorgt für ein Déjà-vu. Stand doch Liechtenstein zum Jahreswechsel 2016/2017 vor ähnlichen Problemen. Die Ärztesgesellschaften der Kantone St. Gallen, beider Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Graubünden und Glarus fordern ab 2019 höhere Abgeltungen für ihre Leistungen, diese seien im Vergleich zur übrigen Schweiz zu tief. In anderen Kantonen würde teils 16 Prozent mehr Geld für dieselbe Leistung ausbezahlt. Die Kündigungen seien «mit dem Wunsch verbunden, in den nächsten Monaten faire und realistische Taxpunktwerte auszuhandeln», hiess es.

Wenig überraschend meldete sich dazu am Montag auch der Vorstand der Liechtensteinischen Ärztekammer zu Wort. In einer Mitteilung erinnerte sie daran, dass die Regierung den Taxpunktwert für Liechtenstein ebenfalls auf dem Ostschweizer Wert von 83 Rappen festgelegt hat. «Dies mit der lapidaren Begründung, dass ein Arzt in Liechtenstein nicht mehr für dieselbe Leistung verdienen dürfe, als die Nachbarn in St. Gallen», heisst es weiter. Der Ärztekammervorstand warf dem Gesellschaftsminister vor, den Taxpunktwert damals politisch definiert zu haben. Der Slogan «Preise auf St. Galler Niveau» sei von Mauro Pedrazzini gebetsmühlenartig wiederholt worden.

In der Ostschweiz droht OKP-Streit

Ostschweizer Ärzte kündigen wegen tiefer Taxpunktwerte Verträge

ST. GALLEN Die Ostschweizer Ärzte haben die regionalen Taxpunktwert-Verträge mit den Versicherern auf Ende Jahr gekündigt. Sie fordern ab 2019 höhere Abgeltungen für ihre Leistungen. Diese seien im Vergleich zur übrigen Schweiz zu tief. Seit Einführung des Ärztetarifs Tarmed im Jahr 2004 herrsche eine Tarif-Ungechtigkeit, kritisierten die Ärztesgesellschaften der Kantone St. Gallen, beider Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Graubünden und Glarus in einer Mitteilung vom Dienstag. Ärzte in anderen Landesteilen dürften für gleiche Leistungen wesentlich höhere Rechnungen stellen.

Vertragsloser Zustand droht 2019
Deshalb habe man die geltenden Taxpunktwerte...



Einigt man sich nicht auf einen Taxpunktwert, droht in der Ostschweiz ein vertragsloser Zustand zwischen Ärzten und Versicherern. (Foto: SSI)

sich die Ausgangslage noch verschlechtert, weil verschiedene Tarifpositionen durch Eingriffe des Bundesrats und Revisionen ebenfalls...

Das «Volksblatt» berichtete am 4. Juli 2018 über den Schritt der Ostschweizer Ärzte. (Faksimile: «Volksblatt»)

Der Regierungsrat möchte nun erst einmal abwarten, wie sich die Situation in der Ostschweiz entwickelt. «Liechtenstein orientiert sich zwar am Taxpunktwert in der Ostschweiz, es gibt aber keinen Automatismus der Übernahme», meinte Pedrazzini vergangene Woche gegenüber dem «Vaterland».

Diese Aussage zeige einmal mehr, dass das Ministerium es mit den ei-

genen Grundsätzen nicht so genau nehme: «Es mag richtig sein, dass es keinen rechtlichen Automatismus gibt, die Aussage von Minister Pedrazzini spricht jedoch für sich», schreibt die Ärztekammer nun. Dies zeuge «einmal mehr von politischer Willkür». Bei Tarifsenkungen sei die Bindung an St. Gallen zwingend. «Würde der Minister konsequent den von ihm selbst aufgestellten

Grundsätzen folgen, hätte er sich dazu bekennen müssen, dass der Taxpunktwert in Liechtenstein auch dann auf St. Galler Niveau zu liegen kommt, wenn dieser angehoben wird. Verlässliche und sachorientierte Politik schaut beileibe anders aus», findet die Ärztekammer einmal mehr harsche Worte.

Keine «Drohgebärde»

Sollte der Taxpunktwert in der Ostschweiz angehoben werden, werde die Ärztekammer jedenfalls «unmissverständlich einfordern», dass das Ministerium dem folgt. Ob angesichts dieser Ankündigung nun bald wieder ein OKP-Streit wie vor einhalb Jahren droht, beantwortete der Geschäftsführer der Ärztekammer Stefan Rüdiger auf Anfrage wie folgt: «Wie die Ärztekammer ihrer Forderung nach der vom Minister selbst immer wieder kolportierten Tarifgleichheit mit den angrenzenden Kantonen Nachdruck verleihen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht von Relevanz.» Es handle sich nicht um eine Drohgebärde, sondern lediglich um eine Ankündigung. Aufgrund der nach dem OKP-Streit erfolgten Änderungen im KVG sei ein solches Szenario in dieser Form ohnehin nicht mehr möglich. «Die Ärztekammer wird sich dafür einsetzen, dass es zu keinen weiteren Konflikten kommt, die Entscheidung liegt jedoch in den Händen der Exekutive. Sie kann weitere Konflikte in dieser Angelegenheit allein schon dadurch verhindern, indem sie den selbst gesetzten Grundsätzen nach «Preisen auf St. Galler Niveau» auch dann treu bleibt, wenn die Tarife angehoben werden», so Rüdiger.

ser weiter. Nun wartet man in der Ärztekammer auf ein positives Signal der Politik. Pedrazzini selbst wollte die Vorwürfe der Ärztekammer nicht kommentieren.

LKV zeigt sich offen

Ohnehin ist die Regierung diesbezüglich nicht der erste Ansprechpartner: Sie kommt bei Tarifverhandlungen erst zum Einsatz, wenn sich Ärztekammer und der Liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) nicht einigen können. Diese Verhandlungen laufen derzeit. Seitens des LKV zeigt man sich für das Anliegen der Ärztekammer durchaus Gesprächsbereit. «Wir haben uns gegenüber der Ärztekammer für die Idee, den Tarmed-Taxpunktwert dynamisch an die Entwicklung in der Ostschweiz zu binden, verhandlungsbereit gezeigt», erklärte Geschäftsführer Thomas Hasler auf «Volksblatt»-Anfrage. Er rechnet jedoch mit einer langen und komplexen Tariffindung in der Ostschweiz. «Im Einzelfall ist eine solche Erhöhung im Zeichen der angestrebten Prämienstabilität natürlich zu prüfen, was wir nach Vorlage eines definitiven Taxpunktwerths in der Ostschweiz auch machen werden», so Hasler weiter. Grundsätzlich habe der LKV die Devise «Tarife auf regionalem Niveau» in den letzten Jahren jedoch strikt gelebt und dies auch im Falle von Tarifierhöhungen vollzogen. So wurden etwa in den vergangenen Jahren der Tarif der Familienhilfe-Organisationen, der Alters- und Pflegeheime oder der Logopäden auf Schweizer Niveau erhöht, zählt Hasler diesbezüglich einige Beispiele auf.

St. Galler Spitalschliessungen

Langer Weg bis zu einem Entscheid

ST. GALLEN Im Kanton St. Gallen hat der Verwaltungsrat der Spitalverbände die Schliessung von fünf Spitälern vorgeschlagen. Nun beginnt ein Prozess, der zu einer breit abgestützten Lösung führen soll. Erste Zwischenergebnisse soll es im Frühjahr 2019 geben.

Im Mai hatte der Verwaltungsrat der St. Galler Spitalverbände ein Grobkonzept präsentiert, das die Schliessung der stationären Abteilungen in den fünf Landspitälern von Altstätten, Walenstadt, Wattwil, Flawil und Rorschach vorschlug. Begründet wird die Massnahme mit einem künftigen strukturellen Defizit von 70 Millionen Franken. Ein Entscheid ist damit aber noch nicht gefallen.

Letztlich wird das Parlament über die Spitalstandorte beschliessen. Ein Lenkungsausschuss soll nun die betriebswirtschaftliche Sicht des Grobkonzepts ergänzen und eine breit abgestützte Spitalstrategie ausarbeiten.

Sofortmassnahmen sind möglich

Am Montag präsentierte dieser seinen Fahrplan. In einer ersten, sechs bis acht Monate dauernden Phase sollen vertiefte Grundlagen erarbeitet werden. Es handle sich um ein hochkomplexes Projekt, begründete Gesundheitschefin Heidi Hanselmann (SP) die Dauer. Nötig seien verschiedene Berechnungen - auch von Alternativen. Möglich sind in dieser ersten Phase auch Sofortmass-

nahmen. Was darunter zu verstehen ist, wurde nicht konkreter ausgeführt. Es gehe darum, keine weiteren Sachzwänge zu schaffen, so Finanzchef Benedikt Würth (CVP). Nach der Grundlagenarbeit sollen die Umsetzungskonzepte für die einzelnen Spitalstandorte festgelegt werden. Dafür braucht es weitere fünf bis acht Monate. Die einzelnen Phasen könnten parallel ablaufen, wurde betont. Der konkrete Vorschlag für eine neue Spitalstrategie kommt anschliessend in eine breite Vernehmlassung, danach folgt die Vorlage der Regierung und schliesslich der Beschluss des Kantonsrats. Dieser letzte Schritt könnte nochmals 15 Monate dauern. (sda)

LESERMEINUNGEN

Gesundheitswesen

Hut ab vor Minister Pedrazzini!

Herr Pedrazzini ist ein überaus intelligenter Politiker mit einer unglaublichen Weitsicht. Ich habe selten so einen hervorragenden Minister gekannt. Welch ein Glück, ihn in diesem Land zu wissen. Das Gesundheitswesen ist schwer krank, das ist leider Tatsache. Die Prämien der Krankenkassen steigen jedes Jahr an und sind kaum noch bezahlbar. Da sollten sich die Ärzte schon Gedanken machen, denn dies kann auch für sie einmal zum Bumerang werden. Arzt sein, hat bei mir auch noch etwas mit Berufung zu tun. Leider gibt es heute zu viele von denen, die nur ihren Geldbeutel füllen

möchten. Den allseits bereiten Dorf- arzt von früher gibt es leider nicht mehr.

Die Qualität in diesem Beruf, was soziale Kompetenz anbelangt, hat bei einigen stark gelitten.

Ich hoffe sehr, dass Herr Pedrazzini nicht die Waffen streckt und sich nicht einschüchtern lässt. Von Herzen wünsche ich ihm die Kraft, gegen diese Lobby anzugehen.

Ursula Oehri,
Rofenbergstrasse 36, Eschen

1719-2019

Ein nachhaltiges Denk- und Dankmal?

Danke und freundliche Grüsse.

Robert Allgäuer,
Schalunstrasse 17, Vaduz

In eigener Sache

Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zukommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

TODESANZEIGE

Alles hat seine Zeit,
es gibt eine Zeit der Freude,
eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzes,
der Trauer und eine Zeit
der dankbaren Erinnerungen.



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Ehne, Uehne, Bruder, Schwager, Götte und Vetter

Andreas Nägele-Tschol

12. Oktober 1937 - 10. Juli 2018

Balzers, Vaduz, Triesen, den 10. Juli 2018

In stiller Trauer:

Cornelia und Michael Wolfinger-Nägele
Marion und Franz mit Luis und Leo
Kathrin

Rita und Daniel Ospelt-Nägele

Stefan

Annina

Martin und Maja Nägele-Vetsch

Julia

Lena

Regina und Roland Boss-Nägele

Christina

Rebecca

Brüder, Nichten, Nefen, Angehörige und Freunde

Der liebe Verstorbene ist in der Friedhofskapelle in Balzers aufgebahrt.

Den Seelenrosenkranz beten wir am Freitag, den 13. Juli 2018, um 19 Uhr in der Pfarrkirche Balzers.

Der Trauergottesdienst mit anschliessender Urnenbeisetzung findet am Samstag, den 14. Juli 2018, um 11 Uhr in Balzers statt.

Anstelle von Blumenspenden bitten wir, die Lebenshilfe Balzers «Spitex», Konto LLB LI45 0880 0930 7360 2200 1 mit Vermerk «Andreas Nägele» zu unterstützen.

Traueradresse: Cornelia Wolfinger-Nägele, Alte Churerstrasse 49, 9496 Balzers